

# SOZIALKOMPETENZTRAINING (SKT)

## „ZIEH DIE MÜTZE AB, NIMM DAS KAUGUMMI AUS DEM MUND UND SETZ DICH GERADE HIN!“

Dieses Zitat dürfte jedem aus seiner Schulzeit bekannt sein und spiegelt die kritisch diskutierte „Wenn-Dann-Pädagogik“ wider.

Zwar wird diese Methode noch häufig genutzt, doch zeigt sie dem angesprochenen Schüler: "Mach was ich dir sage, weil MICH dein Verhalten stört."

Doch ist dies eine beziehungsfördernde, empathische und professionelle Haltung gegenüber dem selbstbildenden Kind? Kann so ein Lernen durch eigenes Erleben im sozialen Kontext „Schule“ erreicht werden, oder verlässt man sich auf traditionelle Rollenverständnisse, welche die Vermittlung von Wissen und Werten von oben nach unten als einzig wünschenswert voraussetzen? Wie soll der Sinn für den Einzelnen und die gesamte Gruppe hinter den Verhaltensregeln erlebbar gemacht und so die Grundlage für späteres Adaptieren gelegt werden?

Die Institution Schule hat einen klar definierten Bildungsauftrag und dieser soll im festgelegten Lehrplan umgesetzt werden. Durch den Fachkräftemangel und einer im Laufe der Jahre immer weiter gestiegenen, oft unrealistischen Erwartungshaltung gegenüber Lehrerinnen und Lehrern, die Schüler dem Lehrplan entsprechend zu bilden, bleibt die pädagogische Arbeit im Schulalltag oft auf der Strecke. Hinzu kommt, dass von vielen Familien erwartet wird, Defizite in der persönlichen Entwicklung oder dem Sozialverhalten, quasi im Vorbeigehen gleich mit auszugleichen.

Das heißt, dass die Rahmenbedingungen es den Lehrerinnen und Lehrern erst gar nicht ermöglichen, pädagogische Angebote in Form von Sozialkompetenztrainings anzubieten. Da die soziale Kompetenz mindestens genauso wichtig wie die allgemeine Schulbildung ist und wir als Träger das Konzept, Jugendliche in ihrem eigenverantwortlichen Handeln zu fördern, bereits leben, möchten wir dieses Leitbild in die Schulen transportieren.

## Durchführung

In Vorgesprächen lassen sich die ausgebildeten bzw. zertifizierten Systemischen Anti-Gewalt-Trainer/- und Deeskalations-Trainer\*innen von der Klassenleitung die individuellen Probleme der Klassen schildern.

Hier werden die Klassenleitungen nicht von den Trainings ausgeschlossen, sondern als Teilnehmer\*innen das Sozialkompetenztraining begleiten. Mithilfe der geschilderten Problemlagen, erarbeiten die Trainer\*innen einen Trainingsplan, der keinesfalls festgeschrieben ist, sondern immer wieder die Möglichkeit bieten soll, auf individuelle Gegebenheiten neu angepasst zu werden.

Dieser Plan beinhaltet einen, mit den Schüler\*innen gemeinsam entwickelten, Regelkatalog. Wichtig ist, dass die Schüler\*innen diesen mitgestalten, da dieser dementsprechend besser akzeptiert wird, als ein Regelkatalog, der ausschließlich vorgegeben wird. Dieser Katalog beinhaltet u.a. Gewaltfreiheit, gegenseitigen Respekt und einen geschützten Rahmen für die durchgeführten Übungen. Dabei verpflichten Schüler\*innen sich mitzumachen und in Rollen auszuprobieren, welche sie in und außerhalb Schullalltages ggf. nicht einnehmen würden. Mithilfe eines Perspektivwechsels, sollen sie Emotionen und Handlungsweisen anderer neu kennenlernen und besser nachvollziehen können. Regelverstöße einzelner sollen anhand des Kataloges von der Klasse selbst identifiziert, angesprochen und als Gruppe gelöst werden. Die positive Beziehungsarbeit der Trainer\*innen, auch zu vermeintlich verhaltensauffälligen Teilnehmer\*innen, schafft eine lockere und nahbare Lernatmosphäre. Jede Einheit beginnt mit einem Stuhlkreis und einem Warm-up, worauf zwei Übungen zur Impulskontrolle und als wöchentliche wiederholende Rituale, folgen. Im Anschluss erfolgen Kooperationsübungen zu den im Vorfeld angesprochenen Problemlagen. Kurze Pausen zwischen den Übungen und ein abschließendes Bewegungsspiel, wie auch eine Feedbackrunde lassen jede Einheit ausklingen. Umfang je Klasse: 6. Einheiten à 90min, einmal pro Woche.

## Ziel des Trainings

Das Sozialkompetenztraining soll Kindern und Jugendlichen in einem geschützten Rahmen ermöglichen, ihre sozialen Fähigkeiten zu fördern. Basierend auf der Grundlage der Erlebnis- und konfrontativen Pädagogik sollen Kompetenzen, wie der respektvolle, wertschätzende und rücksichtsvolle Umgang mit anderen Menschen, erweitert werden. Mittels verschiedenster praktischer Übungen, welche meist einen spielerischen Ansatz verfolgen, steht neben der Selbstwahrnehmung auch die Reflektion des eigenen Verhaltens im Vordergrund. Den Teilnehmer\*innen sollen sich in verschiedenen Situationen bzw. Positionen erproben, wodurch neue Kommunikationswege erlernt, sowie soziale Ängste und Unsicherheiten abgebaut werden können.

Ein zentraler Aspekt spielt hierbei die positive Beziehungsarbeit der Trainer\*innen, womit eine gewaltfreie Kommunikation und Selbstregulierung vorgelebt bzw. vermittelt wird. Die erworbenen Fähigkeiten sollen auch außerhalb der Schule zu einem sozialeren Miteinander beitragen.